

Dessen Ursach / spricht Aristoteles, sene die Tiefe in der Mitten / welche dem Schiff mehr widerstehe / daß es nicht unter sich sincke / dann am Gestad / da gar wenig und dünnes Wasser / auch so starck nicht ist / daß es das Schiff ertragen könnte / daher es wegen seiner Last und Schwere zu grund gehen muß.

Dann wo das Meer groß / hoch und tieff / da wird das Schiff gleich fort getrieben; sintemal es das Wasser / seiner Tiefe halb / gleichsam über sich stößt.

Daraus dann ferners folgt / daß in dem hohen Meer mehr Wassers / als an dem Land / und deswegen die Schiff schwerlich vom Land abfahren mögen / als deren Lastbarkeit das gering und dünne Wasser nicht so wohl widerstehen kan / wie das mehrere in der Höhe.

Diz Argument des Aristotelis ist allgemeiner Erfahrung offenbarlich zu wider / dann wir ja augenscheinlich sehen / daß die Schiff eben so wohl auf hohem Meer zu grund gehen / als am Gestad / gestaltsam solches die Schiffleute selbst erfahren / bezeugen und vorgeben.

Daß aber die Schiffe vielleicht mehr und öfter am Gestad untergehen / kan wohl eine andere Ursach seyn; weil nemlich das Wasser daselbst nicht so corpulent / dicht und standhaftig / wie in der Höhe / wegen der heimlich darein sinkenden Flüsse / welche mit Gewalt das Schiff zu grunde ziehen.

Item / es kan auch wohl geschehen / wegen der Süße des Wassers am Land / so derhalben allezeit dünner und leichter / als das gesalzene.

Hierzu kömmt auch noch eine schöne Ration: dann weil die Philosophen schreiben / daß das Wasser im Grund dicker sey als oben; weil dann am Land wenig Wassers / so folgt / daß auch daselbst wenig sediments oder dickes Salzes müsse darunter seyn; In der Höhe aber / als da das Meer am tieffsten / des Salzes am meisten.

Letzlich so truckt auch (wie gesagt) die Länge des Schiffs das Wasser / darauf es gehet / Bleyrecht unter sich / wie aus dem Archimede und anderstwo bewiesen wird / und hat in dem Untergange des Schiffs nichts zu bedeuten / des Wassers sey gleich wenig oder viel.



Das XII. Capitel.

Hierinnen wird erkläret / was Siphon oder ein Wasser-Kohr sene: werden zu gleich etliche Irthum entdeckt.

S Zeweil die alten Mechanici und Künstler viel und offtermals des Siphonis oder Wasserziehers zu rede werden / hat uns für gut und rathsam angesehen / kürzlich / was derselbige sey / dar zu thun.

So ist nun zu mercken / daß Siphon ein Griechisch Wörtlein (welches also geschrieben σίφων) und zu Latein tubus, zu Teutsch aber nicht unfüglich ein Wasserzieher genannt wird; weil wir durch ein dergleichen Kohr pflegen das Wasser nach unserm Befallen zu leiten.

Diesem ist nicht ungleich das ander Instrument / so von den Medicis und Aertzten καθετήρ, oder ein Harnsauger genennet wird.

Galenus sagt / Siphon oder Diabetes (διαβήτης) sene ein solch Instrument / damit man pflege ein Faß voll Weins in ein anders auszuleeren oder abzulassen: wofür wir heutiges Tages die gemeinen Schläuche zugebrauchen pflegen.

Was wir aber droben von dem Medicinischen Instrument gesagt / beschreibt mit mehrerm Paulus Aegineta, sprechende: daß solches ein Kohr / damit der von dem Stein oder Gries verhindert und aufgehaltene Harn füglich kan ausgelassen werden / auf nachfolgende Weiß:

Man wickelt um einen dünnen Drath zarte Baumwollen / stößt nachmaln solches zugleich und miteinander in ein subtile Kohrlein; was darüber ausgehet / wird hinweg geschnitten / das übrige aber wohl und satt in das Kohrlein eingerieben.

Dann solch Instrument nachmaln in die Gemächt oder Blasen gestossen / und der Drath sambt der Wollen angezogen wird / ziehet solche den Harn zugleich mit sich heraus.

Dieses Kohr wird genennet ein rechter / gerader / stracker oder gleichstehender Siphon.

Noch ist ein anderer / welcher gebogen / und

zwey